Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 40

Artikel: Psychanalyse und Pädagogik [Schluss]

Autor: Egger, J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541862

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 27. Jahrgang.

Sür die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Suzern, Billenfir. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand burch die Geschäftsfielle Eberle & Richenbach, Einstedeln

Jahrespreis Fr. 10.— bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Bortvzuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule — Mittelichule Die Lehrerin

Injeratenannahme durch die Bublicitas A.-G., Luzern.

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Psychanalyse und Pädagogik. — Himmelserscheinungen im Monat Ottober. — Schulnachrichten. Berein kathol. Lehrerinnen. — Krankenkasse. — Bücherschau. — Lehrerzimmer. — Inserate. Beilage: Bolksschule Nr. 19.

Psychanalyse und Pädagogik.

(Dr. P. J. B. Egger, Rektor, Sarnen.) . (Schluß. Bergl. Nr. 38.)

Wir haben schon früher gesehen, daß konsequentes, logisches Denken nicht die starke Seite Pfisters ist. In seinem Exturs über Psychanalyse und Bädagogik zeigt sich neben dem gänzlichen Mangel an historischem Sinn diese Schwäche in ganz besonderem Grade.

Alfons Mäder über Psychanalyse und

Bädagvgit.

Mehr philosophischen Sinn verrät Alsfons Mäder, wenigstens was den formellen Aufbau seiner Abhandlung: Psychanalyse und Pädagogik anlangt. Materiell haben wir allerdings auch bei ihm viele Aussehungen zu machen. Auch seine Aufstellungen kranken an dem Fehler, wie die Pfisters, daß er als spezisisch psychanalytisches Gut in Anspruch nimmt, was uralter Anteil der überlieserten Pädagogik ist, und so die Psychanalyse mit fremden Federnschmückt.

Wenn Mäder z. B. von einer negativen und positiven Baterübertragung, von einem negativen und positiven Baterkomplex spricht, so ist das nichts anderes, als die allgemeine pädagogische Tatsache, daß die Eltern im schlimmen und guten Sinne auf die Kinder einwirken können, was schon durch das lateinische Sprichwort zum Ausdruck kommt: "Qualis pater, talis filius, wie der Bater, so der Sohn". Die Fremdwörter, mit welchen Mäder diese Sachen belegt, ändern daran nichts. Wir sind mit Mäder ganz einverstanden, wenn er schreibt: "Das Kind sucht die Anerkennung seines Borbildes. Deswegen müssen Eltern wie Erzieher darnach streben, ein wirklich gutes Beispiel zu geben, denn die Kinder zeigen eine erstaunliche Fähigkeit, ihre Autoritäten zu beurteilen."

Wenn Mäder sagt, daß der negative Baterkomplex nicht nur eine individuelle, sondern auch eine soziale Bedeutung hat, "denn er wirkt ansteckend oder verstärkend auf den negativen Komplex anderer Schüler", so ist auch das eine uralte pädagogissche Wahrheit, die sich ebenfalls in ein Sprichwort verdichtet hat: "Ein fauler Apfel steckt hundert gesunde an". Ein einziger Schüler kann eine ganze Klasse dessorganisieren und dem Lehrer seine Arbeit verleiden.

Ebenso ist es eine alte Ersahrungstatsache, daß die Abneigung gegen den Lehrer sich auch auf die Abneigung gegen das Fach überträgt, welches er doziert. Denn ein wahrer Lehrer legt seine ganze Seele in sein Fach hinein, läßt dasselbe in sich gleichsam Fleisch und Blut annehmen und aus sich neu geboren wer-

Als einer meiner Mitschüler sich unserem Griechischlehrer gegenüber auf die Grammatik berief, erhielt er zur Antwort: "Die Grammatik bin ich". So ist es ganz natürlich, daß der Schüler den Lehrer gerne

mit seinem Kach identifiziert.

Wenn Mäder weiter fagt: "Wir werden in Zukunft in der Frage der Begabung, wie in derjenigen der Minderwertigkeit mit zwei Momenten zu rechnen haben, mit einem statischen (die Anlage) und mit einem rein funktionellen Moment, so ist dagegen zu bemerken, daß die Päda= gogik von jeher mit diesen zwei Faktoren gerechnet hat, mit dem Talente des Schülers und mit der Ausnützung desselben. Schwach begabte Schüler können bei fleihiger, gewissenhafter Ausnützung ihres Talentes es weiter bringen, als hervorragend begabte Schüler, die ihre Geistesgaben vernachläffigen. In diesem Sinne bemertt schon Sotrates bei Xenophon: "Die talentiertesten Menschen bedürfen am meisten der Erziehung". 1)

Gang und voll stimmen wir Mäder bei, wenn er das sogenannte Selfgovern= ment, d. h. die Selbstregierung der Schüler, verwirft und mit der Bemerkung begründet: "Für viele Kinder bedeutet die volle Freiheit den Dilettantismus, den Beginn der Willfür, der Verlotterung, der Trägheit. Man muß solche Jungen kennen, psychanalytisch behandelt haben, um einen rechten Begriff dieser Behauptung zu erhalten. Das Berantwortlichkeitsgefühl ist gewiß bei jedem Kinde vorhanden, Es braucht aber geübt, entwickelt zu werden, um volle Wirkung zu entfalten. Es ist ein Migverständnis, die Anlage dieses Gefühls mit dem komplizierten Reaktionssystem des sozial reifen Menschen zu verwechseln," A!lein, um die Berwerflichkeit des Selfgovernment herauszusinden, dazu braucht es teine psychanalytische Behandlung, sondern einfache Kenntnis der Natur des Kindes, die zu schwach ist, um auf eigenen Beinen zu gehen, sondern der Stüße und Führung durch den Lehrer und Erzieher bedarf.

Wenn Mäder auch nicht so aggressiv und polemisch gerichtet ist wie Pfister, so kann er doch nicht unterlassen, die "Klas= sische Pädagogik" gegenüber der "modernen Bädagogik" der Psychanalyse herunterzuse= Ben. Doch denken wir, das sei nicht bos ge= meint, sondern geschehe mehr aus Gründen der Konkurrenz, in ähnlicher Weise, wie der Bändler die neue Ware gegenüber der alten anpreist, um für dieselbe bessern Absat zu finden. Mäder schreibt: "Die klassische Pädagogik hat eine etwas mechanische Auffassung des Verhältnisses zwischen Lehrer und Schüler gehabt, so etwa wie die Beziehung der Abgabestation zur Aufnahmestation eines Telephonapparates. Die moderne Pädagogik steht schon auf dem Standpunkte, daß es sich um lebendige Menschen handelt, welche auf einander wirken. Die Psychoanalyse hat eine wesentliche Vertief= ung der Renntnisse dieser Beziehungen her= beigeführt. Sie hat nämlich festgestellt, daß zwei mächtige Wirkungssphären vom Unbewußten des Lehrers auf den Schüler, respektive vom Unbewußten des Schülers

auf den Lehrer vorhanden sind."

Die klassische Bädagogik ist sich zum mindestens in dem Grade, wie die moderne, bewußt, daß es sich bei der Erziehung um "lebendige Menschen" und nicht um Telephonapparate handelt, die nur mechanistische Auffassung des Menschen ist nicht auf Seite der traditionellen, sondern auf Seite der modernen Philosophie im Schwun= ge. Daß bei der Erziehung eine lebendige Bechselwirkung zwischen ber Geisteswelt des Lehrers und des Erziehers herricht und herrschen muß, diese Wahrheit ist nicht erst eine Entdeckung der modernen psychanalytischen Bädagogik, sondern in der Natur des Gegenstandes selbst ge= geben, weil eben ein Mensch zum Menschen spricht und ein Mensch mit einem Menschen verkehrt. Nur ist es der Psychanalyse vorbehalten, diese natürliche Beziehung mit Ausdruden wie: Unbewuftes. negativer positiver Vaterkomplex, Irradiation usw. zu belegen, um sich damit in die Toga der Neuheit und "Wissenschaftlichkeit" zu hüllen. Selbst die von der Psychanalyse als neu verkündete Wahrheit, daß der Ana= Insator "weitgehend analysiert", d. h. in verständliche Sprache übersett, möglichst fehlerfrei sein muß, wenn er auf den Analysanden günstig einwirken will, finden wir schon beim alten Quintilian, der vom Erzieher verlangt: "Nec habeat vitia, nec ferat, er habe weder Fehler, noch dulde er solche." 2)

So sehr wir mit Mäder in der Verwerfung des Selfgovernment der Schüler übereinstimmen, so können wir ihm doch

nicht beipflichten, wenn er den Begriff der totalen Freiheit in der Erziehungskunft auf naturwissenschaftliche Beobachtungen zurückzuführen geneigt ist, indem das Tier, "bank dem bedeutungsvollen Spieltrieb, beinahe von selbst aus sich heraus sich entwickelt". Denn der Mensch ist mehr als ein höher entwickeltes Tier, er ist bil= dungs- und vervollkommnungsfähig, während das Tier immer auf gleicher Stufe steht, wie das Mäher selbst bekennt, wenn er sagt: "Der Löwe hat seit Tausenden von Jahren das gleiche Leben zu führen, er jagt, frift, trinkt und schläft; bas Spielen in den ersten Lebensjahren als Vorübung zum Fang der Beute genügt erfahrungsgemäß vollständig. Der Kulturmensch steht

vor ganz anderen Aufgaben."

Trop diefer Feststellung reiht Mäder den Menschen in das Tierreich ein. sieht keinen wesentlichen, sondern nur einen graduellen Unterschied zwischen Mensch und Tier. Der Unterschied zwischen Mensch und Tier liegt ihm lediglich in der komplizierteren Organisation des Nervensystems und in der "Bewältigung der kom= plizierteren Aufgaben des kulturellen Le-Allein schon anatomisch und bens". physiologisch hebt sich der Mensch vom Tier scharf ab. Man wurde lachen, wenn man, wie für nervenkrante Menschen, so auch für neurasthenische Tiere, Sanatorien errichtete, um ihnen dort psychanalytische Behandlung angedeihen lassen zu können. Noch mehr zeigt die Anpassungsfähigkeit an die kulturellen Verhältnisse und die fast un= begrenzte Aufnahmsfähigkeit, der "frische Erwerb*, wie das Mäder nennt, die tiefe und breite Kluft, die den Menschen vom Tiere trennt. Das Tier steht noch gegenwärtig auf der nämlichen Stufe, auf welcher es vor Jahrtausenden gestanden ist, es reagiert nicht auf den Kulturfortschritt, wäh= rend der Mensch mit der Kultur fortschreis tet, oder vielmehr den Kulturfortschritt bewirkt.

Damit haben wir bereits die eigentliche Grundlage berührt, auf welcher Mäder die Pädagogik aufbaut. Die Entwicklungs-lehre bildet den Zettel, wie seines metaphysischen, so auch seines pädagogischen Gewebes. Mäder schreibt: "Der biologische Sinn der Kindheit ist in unserer Zeit klar erkannt worden. Die Kindheit ist eine Borbereitung zum reisen, erwachsenen Stadium. Mit der Komplikation des Kervensystems in der Tierreihe nimmt die Dauer der not-

wendigen Vorübungszeit zu. Der Mensch steht an der Spite dieser Reihe. Die Kultur hat diese Vorbereitungsphase sehr ver-Mit der sexuellen Reife, mit der Bubertät ist der Mensch für die Bewältigung der komplizierten Aufgaben des kulturellen Lebens noch nicht reif. Das Menschenkind ist noch abhängig von seinen Eltern und Erziehern. Die Erziehung ist die Vermitt= lung der Erfahrung, sie stellt den Schat bon Renntniffen bem Rinde zur Berfügung; sie lehrt ihm, was ebenso wesentlich ist, die Reaktionsart in einer gegebenen Lage, anders ausgedrückt, sie lehrt ihm die Anpassung, das echte Maß der sozialen Leistungsfähig= feit."

Rebenbei bemerkt, ist der Begriff "Erziehung" als "Bermittlerin der Erfahrung" viel zu oberflächlich gesaßt, die Erziehung greift viel tieser, sie hat es in erster Linie mit den Seelenkräften des Menschen zu tun, sie will Ordnung und Darmonie in die Seele des Kindes bringen, so daß in derselben der von der Vernunft geleitete Wille und nicht die niederen Triebe

und Leidenschaften herrschen.

Aber obigen Erziehungsbegriff braucht Mäder, um seine weiteren Deduktionen an denselben anzuknüpfen. Die Erfahrung vermittelt zunächst der Bater. "Im Laufe der Jahre wird das Vorbild gewechselt. Nach dem Vater kommen die Vatersurrogate, welche unter normalen Verhältnissen eine fortlaufende Reihe bilden. Man kann eine ziemlich typische Reihe aufstellen: der Bater, der Lehrer oder Pfarrer, ein älterer Freund, ein held bes Tages, ein großer Mann, der König, ein Nationalheld, ein großer Schriftsteller oder Rünftler, später Gott oder ein höheres Prinzip. Der ur= sprüngliche Vaterbegriff erweitert sich allmählich und differenziert sich und entwickelt sich vom Konkreten zum Abstrakten, vom Berfönlichen zum Objektiven, er depersonalisiert sich, er ist der Ursprung weiterer Begriffe wie Autorität, Macht, männliche Kraft, Held, Gott."

Alle diese Instanzen, vom leiblichen Vater, bis zum höchsten Ideale, sind dem Kinde Führer und Erzieher auf dem Lebenssweg. "Dieser natürliche Drang," sagt Mäster weiter, "dies Bedürfnis des Kindes nach Führung, diese positive normalerweise vorhandene Vaterübertragung muß vom Erzieher als Machtmittel verwendet werden; es ist ein Debel, mit welchem viele Schwierigkeiten gehoben werden können. Der Lehs

rer muß diese Naturkraft kennen und sie entsprechend führen lernen. Das Kind kann, dank diesem innern Triebe, sich anspannen und anstrengen, um etwas zu erreichen, es erwartet und verdient auch Anerkennung für die Leistung; es soll zwischen Kind und Erzieher ein Tausch von Gefühlen stattsinsten, Bemühung verdient Anerkennung, wie

Liebe Gegenliebe wedt."

Was da Mäder über das Verhältnis zwischen Kind und Erzieher sagt, ist recht schön. Aber das sind längst geübte Selbstverständlichkeiten. Auch daß das Kind in den Jahren der körperlichen und seelischen Entwicklung einen Führer und Erzieher braucht, sei es nun der leibliche Bater oder der Lehrer und Pfarrer, die am Kinde Baterstelle vertreten, versteht sich von selbst. Bingegen sind die anderen, oben aufgestellten "Vatersurrogate" schon mehr fraglicher Natur. Die psychanalytische Pädagogik ist auf Gelehrte und sogenannte Gebildete zugeschnitten. Bas fümmert sich ber gewöhn= liche Mann aus dem Volke um die zahlreichen, oben angeführten Batersurrogate, die sich vom Konkreten zum Abstrakten, vom sinnlich Greifbaren zum Uebersinnlichen Eine Babagogit aber, die auf bewegen? Wahrheit Anspruch erheben will, muß für alle Menschen ohne Ausnahme Geltung haben.

Aber Mäder tut am Schlusse doch noch Gott die Shre an, "Batersurrogat" zu sein. Aber das ist nicht der persönliche Gott der Chriften, sondern bochftens ein "höheres Prinzip", das der Mensch sich in seinem Geifte zurechtrichtet. Denn von Gott im Sinne des Chriftentums hat "alle Baterschaft im himmel und auf Erden ihren Namen". 1) Also auch der Familienvater, der erfte und berufenfte Führer und Erzieher des Kindes, leitet seine Baterschaft von Gott ab. Gott ist Urbild jeder Autorität, und zwar in erster Linie der Familienautorität. der ältesten Autorität auf Er-Es ist also eine Degradierung, eine Entwürdigung Gottes, ihn unter die Batersurrogate zu stellen und dazu noch an den Schluß derselben. Gott gehört nicht an den Schluß, sondern an den Anfang der Erziehungsideale, er ist die erste Erziehungsinstanz. Mäder weist Gott in seiner Badagogik eine ähnliche unwürdige Rolle zu wie Kant in seiner Ethik. Denn wie bei Kant Gott bloß ein regulierendes Prinzip ist, das die genaue Uebereinstimmung zwisschen Glückseligkeit und Tugend des Menschen zu besorgen hat, so ist Gott in der Bädagogik Mäders ein bloßer Lückenbüßer, der eine Zeitlang die "Funktion des Ideals" ausübt, um wieder von der Bildsläche zu vorläminden

verschwinden.

So fehr Mäder die äußeren Faktoren der Erziehung betont, die dem Kinde in den Eltern und in den Batersurrogaten entge= gentreten, so sind sie ihm doch nicht die Dauptsache, sondern die Hauptsache der Erziehung ist die selbsteigene Tätigkeit des Kindes als Folge innerer Regun= gen. Mäder schreibt: "Die Erziehung hat von innen und nicht von außen zu erfolgen. Sie besteht nicht in einer Ginwirkung des Lehrers auf den Schüler, sondern sie besteht in der Attivität des Kindes felbst, im Handeln, welches die Folge innerer Regungen ist. Der Erzieher muß diese Regungen tennen und ihre Manifestationen erleichtern, indem er die dazu günstigen Bedingungen schafft." Und an einer anderen Stelle: "Der Erzieher ist nicht ein Machtinhaber, welcher über das Kind verfügt und einen äußeren Zwang ausübt, sondern er ist der Vertreter jener höheren Instanz im Innern des Kindes selbst, nach deren Forderungen sich das Kind richten will."

Daß ber Zögling sich bei der Erziehung nicht lediglich passiv zu verhalten hat, sons dern aktiv mitwirken muß, und daß der Erzieher die Anlagen des Kindes nicht unterdrücken, sondern herausarbeiten soll, ja daß dem Zögling der erste und Hauptanteil an der Erziehung zukommt, da ohne seine tätige Mitwirkung eine Erziehung gar nicht möglich ist: das alles sind allbekannte päsdagogische Wahrheiten, auch daß der eine Zögling mehr der Führung und Leitung bedarf als der andere, daß also die Erzieshung sich individuell gestalten muß.

Welches aber jene "inneren Regungen" sind, denen das Kind folgen und deren Masnifestationen der Erzieher erleichtern soll, das sagt uns Mäder nicht. Ohne Zweisel sind darunter die Regungen der Menschens natur gemeint, die alle ohne Unterschied gut sind und ungehemmt zur Auswirkung gelangen sollen. Und so stehen wir wieder vor dem Naturalismus von J. J. Rousseau. Eine richtige Pädagogik aber hat von jeher gelehrt, daß die Regungen der Menschens natur teils gute, teils schlimme sind, und

¹⁾ Eph. 3, 15.

daß die guten gepflegt und entwickelt und die schlimmen beschnitten und ausgerottet werden sollen. Eine richtige Pädagogik hat ferner von jeher gelehrt, daß Zögling und Erzieher sich nicht nach subjektiven, son= dern nach objektiven Maßstäben zu richten haben, nämlich nach den Forberungen des Sittengesetes. Man sieht da wiederum, wie tief der Riß ist zwischen der modernen und traditionellen Padagogik. Dort Laune und Willfür, hier feste und unabänderliche Grundfäße.

Doch Mäder spielt nicht bloß den Bädagogen, sondern auch den Propheten. Er erzählt uns nämlich von "einem höhern Stadium der Entwicklung, in welchem das Vorbild sich zu einem unpersönlichen, echten Ideale entwickelt hat, und die Anerkennung nicht mehr von außen, sondern von innen kommt, von jener Instanz, welche mit dem Namen Gewissen belegt wird. Eine Führung

im obigen Sinne hat aufgehört."

Damit stellt sich Mäder mit den modernen Kulturpropheten Herbert Spencer und Karl Mary auf gleiche Stufe. Wie

diese, so prognostiziert auch er eine Zeit, wo der Mensch alle Unvolltommenheiten überwunden haben wird, so daß er einer Führung nicht mehr bedarf. Die bisheri= gen äußeren Instanzen haben ihren Dienst getan, alles konzentriert sich in der innern Instanz, im Gewissen. Die Pädagogik ist gegenstandslos geworden und auch die Psych= analyje, als Hilfswissenschaft der Badagogik,

hat ihre Rolle ausgespielt.

Dieser Zustand wird aber weder im in= dividuellen Leben des Menschen noch in der Menscheit überhaupt je wiederkehren, sondern stets ein schöner Traum bleiben trop moderner Psychologie und Psychanalyse. Wir beobachten die menschliche Natur schon seit Jahrtausenden. Und immer und überall ift fie die unverbefferliche Sünderin, die eine Führung und Leitung bitter not= wendig hat von der frühesten Jugend bis zum spätesten Alter und vielfach durch "äußere Instanzen" in das richtige Geleise gebracht und in demselben gehalten werden muß, da die "innere Instanz", genannt "Gewissen", sehr häufig gründlich versagt.

Himmelserscheinungen im Monat Oktober.

Am 15. Oktober wandert das Tages= gestirn hart über der Spica der Jungfrau vorbei und tritt Ende Oftober in das Stern= bild ber Wage. Die zunehmende südliche Abweichung vom Aequator bewirkt eine starke Verkürzung der Tageslänge (bis auf 10 Std.).

Am 27. Ott. ereignet sich eine totale Mondfinsternis im Sternbild des Wid-Da der Mond fast genau durch die Mitte des Erdschattens geht, dauert die Berfinfterung fehr lange, 1326 Uhr bis 1657 Uhr. Dieser Zeitangabe läßt sich entnehmen, daß es hauptsächlich unsere Antipoden sind, welche das Schauspiel genießen können. Im östlichen Europa wird man noch die lette Phase der Verfinsterung erhaschen können.

Die Sichtbarkeit der Planeten erstreckt sich in erster Linie auf die Benus, welche im Oftober eine östliche Ausweitung bis 35° erlangt und die Sternbilder der Wage und des Storpions durchzieht. bon ber Benus, im Schüten, steht bann noch Mars am Abendhimmel, während Jupiter und Saturn nahe neben einander am frühen Morgen zu beobachten sind. Dr. Brun.

Soulnadrichten.

Aranken: und Unfallversicherung. Unfere kathol. Lehranstalten in Engelberg, Ginfiedeln, Hl. Areuz bei Cham, Wurmsbach (St. Gallen), das Anabenpenfionat St. Michael und bas Töchterinstitut Maria Opferung in Zug haben zu Beginn bes neuen Schuljahres ihre Zöglinge für Deckung der Rosten für ärztliche Behandlung und Arznei bei der "Ronkordia" Rranken- und Unfallkaffe des Soweiz, katholischen Volksvereins (Sit in Luzern) verfichern laffen.

Zürich. Katholischer Religionsunterricht an den Holksichnlen. Bier fath. Geiftliche und bie Bereinigung der kath. Schulpfleger ber Stadt 3urich haben ber Zentralfdulpflege nachftebendes Be-

gehren eingereicht: 1. Den fatholischen Pfarramtern ber Stadt Burich wird bas Recht eingeraumt, ben fatholischen Religionsunterricht mahrend der normalen Schulzeit zu erteilen und es find ihnen bafür bie nötigen Schullofale in jedem Schulhause bzw. Quartier gur Berfügung zu ftellen. 2. Auf ber Oberstufe (Setundarschule, 7. und 8. Primarklasse) findet der katholische Religionsunterricht gleichzeitig mit bem protestantischen statt. Mittwoch und Samstag Nachmittag bleiben schulfrei. 3. Auf ber Elementar- und Realftufe werben je zwei geeignete Vor- ober Nachmittagsstunden für den katholischen Religionsunterricht frei gegeben. Mittwoch und Samstag Rachmittag haben ganzlich frei zu bleiben. 4. Für die Erteilung bes fatholischen Religions. unterrichtes find in ber ganzen Stadt (mit Aus-